

## KES-Zeitungsspiegel – Sommer 2024

### NZZ

**Beiständin: Jeden Tag, in Hunderten kleinen Momenten, entscheidet Beatrice Tolen über das Leben anderer Menschen. Sie sagt: «Wir haben Macht, viel Macht»**



Arme, Süchtige, psychisch Kranke erhalten immer öfter einen Beistand. Wie sehr darf der Staat ihr Leben bestimmen?

>> [Den ganzen Artikel hier beim SVBB lesen?](#) <<

NZZ - Giorgio Scherrer (Text), Annick Ramp (Bilder) **02.09.2024**



### DATENANALYSE

**Immer mehr Beistände, aber weniger Zwang: Diese Daten zeigen, wie die Kesb agiert**

Vor rund zehn Jahren rief der Bundesrat die Behörde ins Leben. Drei Ziele der damaligen Reform – und was aus ihnen geworden ist. >> [Den ganzen Artikel hier beim SVBB lesen?](#) <<

NZZ - Giorgio Scherrer **22.06.2024**

Sowie nachfolgende Artikel aus Zeitungen der CH Media AG\*:

\* CH Media AG gibt unter anderen die «Aargauer Zeitung», «Luzerner Zeitung», die «Zuger Zeitung» die Basler «bz», das «St.Galler Tagblatt» und die «Schweiz am Sonntag» heraus, multimedial vernetzt mit regionalen Online-Newsportalen, E-Paper, iPad und Mobileapplikationen...



**Vernehmlassung gestartet: Zürcher Kindes- und Erwachsenenschutz soll einfacher und schneller werden**

Das Kindes- und Erwachsenenschutzrecht des Kantons ZH hat Schwachstellen. So sind beispielsweise die Verfahren zu kompliziert geregelt und dauern zu lange. Das will die

Direktion der Justiz und des Innern mit einer Teilrevision verbessern. Der Vorentwurf zur Gesetzesrevision geht nun in Vernehmlassung.

... Die Vernehmlassungsfrist dauert bis zum 30. September 2024. Sämtliche Unterlagen sind verfügbar unter Vernehmlassungen ZH. (pin/pd)

Luzerner Zeitung 06.06.2024



>> ganzen Artikel lesen? vgl. Seite 3-6 <<

**«Mitarbeitende waren nur noch am Feuerlöschen»: Wie der Kindes- und Erwachsenenschutzdienst aus der Krise fand**  
26.06.2024



>> ganzen Artikel lesen? vgl. Seite 7-8

**Berufsbeistände haben zu wenig Zeit: Weshalb die Politik mehr in Menschen investieren sollte**

03.07.2024



**«Nur eine Übergangslösung»: Regierung erklärt, wieso die Berufsbeistandschaft neu organisiert werden musste**

25.07.2024 – Urner Zeitung

**Aus dem TagesAnzeiger:**



**Kinder im Internet 54 Prozent der Eltern posten Kinderbilder – illegale Pornografie boomt**

Schon Babys haben ein digitales Profil, das sie nie mehr loswerden. Oft werden die Bilder auch für Fake-Videos missbraucht. Jetzt fordern Politiker strengere Regeln für Eltern.

Tagi 07.09.2024



**Reportage aus dem Mädchenhaus Zürich «Ich hatte immer Angst vor meinem Vater»**

Jahrelang hat Sara unter einem gewalttätigen Vater gelitten. Bis sie ins Mädchenhaus Zürich flüchtete. Es ist eine schweizweit einzigartige Institution.

Tagi 03.09.2024



## Basler Pfändungsbeamtin

«Mitleid ist fehl am Platz, Empathie braucht es»

Betreibungen und Pfändungen, also Schuldeintreibungen durch den Staat, nehmen in der Region zu. Ein Blick hinter die Kulissen.

Tagi 11.07.2024

- > weitere Artikel: [SVBB-Mailing 02/2024](#) vom 14.06.2024
- > vgl. auch : [SVBB-Mailing 01/2024](#) vom 28.02.2024
- > [SVBB-Mailing 02/2023](#) vom 06.06.2023  
und [SVBB-Mailing 01/2023](#) vom 28.02.2023

**Nachfolgend Detailberichte der nachfolgenden beiden Artikel von Seite 1**



«Mitarbeitende waren nur noch am Feuerlöschen»: Wie der Kindes- und Erwachsenenschutzdienst aus der Krise fand

26.06.2024

Dem Kinder- und Erwachsenenschutzdienst Baden gehören seit der Fusion von Baden und Turgi 18 Mitgliedsgemeinden des Bezirks an.

Bild: cla

Nach einer turbulenten Phase und massiven Personalabgängen hat sich der von 18 Gemeinden getragene Dienst unter der neuen Leitung stabilisiert. Geschäftsführerin Sereina Müller sagt, was die Abwärtsspirale auslöste und in welchem Spannungsfeld sich ihr Team bewegt.

*Claudia Laube*

*2 Kommentare*

*26.06.2024, 05.00 Uhr*

Der Kinder- und Erwachsenenschutzdienst der Region Baden (KESD) hat turbulente Zeiten hinter sich. Vor allem das Jahr 2022 hat den Dienst durchgerüttelt: Mitte März kündigte die Hälfte der Berufsbeistände innert kürzester Zeit, Ehrendingen wollte aus dem Gemeindeverband aussteigen. Der Austausch sei oft ungenügend und unfreundlich, die Arbeitsqualität nicht zufriedenstellend, hiess es. Die Stimmung in den Räumlichkeiten im Gstuhl in Baden lag unter dem Gefrierpunkt, wie dieser Zeitung damals zugetragen wurde.

Am Ende des Jahres wurden zudem Waffen, Schmuck und Gelder über 220'000 Franken gefunden, [die erst nicht zugeordnet werden konnten](#), wie aus dem Jahresbericht

2023 hervorging (BT vom 8. Juni). Die 18 Mitgliedsgemeinden aus dem Bezirk wurden darüber bereits vor einem Jahr informiert.

Transparente Kommunikation gehört zu den Hauptanliegen von Sereina Müller, der Vorsitzenden der Geschäftsleitung, die 2022 in der nicht einfachen Zeit von der ad interim installierten Geschäftsleitung übernahm. «Ich habe zwar gewusst, worauf ich mich einlasse», sagt die frühere Gemeindeschreiberin im Gespräch mit dem BT, «aber ich hätte nie gedacht, dass es so nahrhaft wird». Nicht lange nach ihr kam auch Dario Zink an Bord, der für Finanzen und Klientenbuchhaltung zuständig ist. Mit den zwei Bereichsleiterinnen der Berufsbeistandschaften Monika Müller und Rahel Portner wurde die Geschäftsleitung komplettiert.

Gemeinsam sei es ihnen gelungen, den Dienst in den letzten Monaten in ruhigere Gewässer zu steuern. Die zurzeit rund 50 Stellen sind alle besetzt, 21 davon sind Berufsbeistände. Zum besseren Verständnis: Das Familiengericht Baden, besser bekannt als Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Kesb, beschliesst die Massnahmen, die vom Kesd, dem Kindes- und Erwachsenenschutzdienst, umgesetzt werden müssen. Benötigt beispielsweise eine psychisch kranke Person einen Beistand, entscheidet das Familiengericht und der Kesd verantwortet die Betreuung.

Da sie in einem sensiblen Bereich tätig sind, wollen Müller und Zink nicht fotografiert werden. So sind spannungsgeladene Situationen in den Räumlichkeiten keine Seltenheit, kommen hier zum Beispiel auch stark zerstrittene Eltern zusammen, um das Besuchsrecht ihrer Kinder zu regeln. Der Tisch in einem der Sitzungszimmer ist deshalb auch extra lang, damit die Parteien mehr Freiraum haben. In der Ecke gibt es eine Bastel- und Zeichenmöglichkeit für die Kinder, weil dies allfällige Gespräche mit ihnen erleichtert.

Als Müller im Sommer 2022 übernahm, war sie froh um Sparringpartner Paul Monn: Der Bergdietiker Gemeinderat hat ebenfalls inmitten der schwierigsten Phase das Präsidium des Vorstands übernommen. Es sei ihm und den anderen Mitgliedern ein Kränzchen zu winden, sagt Müller, dass sie – trotz Ehrenamt – den Dienst nicht aufgegeben hätten, sondern drangeblieben seien. Heute ist sie überzeugt, dass auch der Wechsel im Präsidium für den Neuanfang eine Chance war.

Der Dienst sei lange stabil gewesen, führt sie aus, doch dann sei er zu schnell gewachsen. 2018 stiessen Obersiggenthal und 2019 Spreitenbach hinzu. Letztere gehört nach Baden zu den Gemeinden mit den meisten betreuten Fällen. Zum Vergleich: 2023 wurden für Baden insgesamt 3158 sogenannte Klientenmonate aufgewandt, für Spreitenbach 2266, danach folgt Obersiggenthal mit 1379.

Mit der raschen Zunahme der Fälle habe der Teufelskreis begonnen: Die Arbeitsbelastung wurde immer höher, im Gegenzug aber auch das Personal weniger. «Die Mitarbeitenden waren nur noch am Feuerlöschen», sagt Müller.



**In Gesprächsräumen wie diesem geht es öfter spannungsgeladen zu. Die Tische sind extra lang, um mehr Freiraum zu bieten.** Bild: cla

Kapazität für eine zufriedenstellende Kommunikation mit den Gemeinden sei nicht mehr vorhanden gewesen. Heute habe sich das geändert: Inzwischen wurde ein direkter Draht zu den Finanzabteilungen, den Kanzleien sowie den Sozialen Diensten der Gemeinden etabliert. Es würden nicht mehr wie zuvor

nur die jeweiligen Abgeordneten, sondern auch weitere Stellen in einer Gemeinde über das Geschehen informiert.

### «Berufsbeistand zu sein, ist eine Berufung»

Die Geschäftsleitung verpasste dem Dienst neue Leitplanken. Ein neues Team wurde zusammengestellt: Nicht viele der Mitarbeitenden seien länger als zwei Jahre dabei, sagt Müller. Letztes Jahr war die Fluktuation aber weiterhin hoch: 23 Neueintritte stehen elf Abgängen gegenüber. Ein Umfeld zu schaffen, in dem sich das ganze Team wohlfühlt, habe Zeit benötigt, sagt Müller. Doch nur so könne Stabilität gewährleistet werden, die sie als Schlüssel für eine gute Beziehungsarbeit zu den Klienten wie auch innerhalb des Teams sieht.

Die Aufgaben seien nun klar verteilt. Während ihr die operative Leitung des Dienstes obliegt, Zink Verbandsfinanzen und HR betreut, übernehmen Rahel Portner und Monika Müller im Bereich der Berufsbeistandschaften unter anderem Coaching und Intervention.

«Berufsbeistand- oder -beiständin zu sein, ist nicht einfach eine Tätigkeit», sagt dazu Müller, «sondern eine Berufung». Es sei wichtig, ihnen, aber auch dem ganzen Team den Rücken zu stärken: «Sie stehen im Kreuzfeuer der Anspruchsgruppen: der Klientinnen und Klienten, der Gemeinden, aber auch von Institutionen und natürlich von uns, dem KESD. Man muss ein dickes Fell haben, weil man nie allen gerecht wird», sagt Müller.

Konstanz ist auch wichtig in der Zusammenarbeit mit dem Familiengericht, das sich wegen der hohen Fluktuation in den letzten Jahren mit viel Mehrarbeit konfrontiert sah: «Wenn ein Beistand gekündigt hat, der 100 Mandate führte, mussten beim Familiengericht 100 Verfahren eröffnet und 100-mal neue Ernennungsurkunden erstellt werden», sagt die Geschäftsleiterin. Und wenn dann die Nachfolge in der Probezeit wieder kündigte, wie es auch passiert sei, gehe das Spiel wieder von vorne los.

Laut der Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz (Kokes) sollen pro vollzeitlich tätigem Berufsbeistand nicht mehr als 65 Fälle bearbeitet werden, das hätten sie inzwischen etabliert. Und weil die Fälle und deren Komplexität, die gesellschaftlich zu verorten sei, weiter zunehmen, wird auch der Dienst weiter wachsen. Das Pensum wird dieses Jahr voraussichtlich um 300 Stellenprozent erhöht.

Im Hauptfokus stehen dabei immer die Menschen, die Unterstützung benötigen: «Wir versuchen, ihnen gerecht zu werden.» Müller und Zink wollen nun aber die Vergangenheit ruhen lassen und nach vorne blicken: «Wir haben genug mit Gegenwart und Zukunft zu tun», bekräftigen sie.

## 2 Kommentare

Felix Fischer vor 3 Monaten 1 Empfehlung

Das Problem des KESD ist, dass er politisch falsch aufgesetzt ist, da seine Tätigkeiten im Wesentlichen auf Misstrauen und nicht auf Vertrauen beruhen und damit als eigentlicher Kontroll- und Überwachungsapparat mit entsprechendem bürokratischen Wasserkopf funktioniert. Die menschlichen Bedürfnisse nach Betreuung und Hilfe gehen dabei leider oftmals verloren bzw. werden der Bürokratie untergeordnet.

Vanessa Kleeb  
 vor 3 Monaten

Ich wünsche dem KESD Baden nun lang dauernde Stabilität, gutes Personal (was auch nicht einfach zu finden ist), eine hohe menschenachtende Qualität und immer genug Ressourcen für die herausfordernde und wichtige Tätigkeit! Danke an alle die durchgehalten haben! V. Kleeb, Alt-Gemeinderätin und Sozialarbeiterin



## Berufsbeistände haben zu wenig Zeit: Weshalb die Politik mehr in Menschen investieren sollte

Luzerner Zeitung vom 03.07.2024

Philipp Suter\* ist Jugendarbeiter und spezialisiert auf Krisenintervention.

Bild: zvg

Jugendliche in schwierigen Lebenslagen benötigen enge Begleitung, damit sie ihren Platz in der Gesellschaft finden. Die Investition in die aufwendige Beziehungsarbeit mit Menschen könnte sich für die öffentliche Hand unter dem Strich auch finanziell lohnen, schreibt Philipp Suter.

Philipp Suter\*

03.07.2024,

05.00 Uhr

Daniel hatte zwei Hobbys: Kiffen und Gamen, aber keinen Job und keine Hoffnung. Weil seine Mutter mit der Erziehung überfordert und der Vater total abwesend war, verbrachte Daniel seine Jugend in Heimen. Dort verhielt er sich aggressiv und unangepasst, dass er für die Institutionen jeweils nach wenigen Monaten nicht mehr tragbar war.

An einem Samstag rief er mich zum ersten Mal an. Ich versuchte ihn für ein Treffen mit Elja, einem guten Trainer und Beistand, zu gewinnen. Am Telefon antwortete Daniel bloss mit Ja oder Nein, und er sprach so leise, dass ich ihn kaum verstehen konnte. Das ist ein ziemlich typisches Verhalten junger Männer, die aus der Bahn geworfen wurden: Sie haben kaum Selbstvertrauen, legen sich aber einen Panzer aus Coolness und Abgebrühtheit zu, mit dem sie Schwächere beeindrucken und Lehrpersonen provozieren können.

Zum ersten Treffen mit Elja hatte ich Daniel zu einer Waldhütte bestellt, wo sie im Auftrag eines Unternehmers für eine Grillstelle Holz hackten. Hier konnte er seine Kraft und Geschicklichkeit beweisen und sich in Ausdauer üben – eine gute Voraussetzung, um mit ihm ins Gespräch zu kommen: «Welche Arbeiten magst du? Hattest du irgendwann einmal einen Traumberuf, einen Wunsch, in welche Richtung es gehen könnte? Was hinderte dich daran, dein Ziel zu erreichen? Arbeitest du gerne mit Tieren, mit Menschen, mit Maschinen?»

Bei Vogelgezwitscher und angenehm kühler Waldluft öffnete der abgebrühte Daniel gegenüber Elja von Tag zu Tag mehr. Aus einsilbigen Antworten wurden kleine Erzählungen – und auch Elja gab einige Herausforderungen aus seinem Leben preis.

### Gemeinsam lachen – und etwas einfordern

Diese Art der Begleitung von Menschen in Not braucht viel Zeit und die Bereitschaft, sich einzulassen. Es geht oft darum, zusammen etwas zu leisten, zu lernen, auch zu lachen und gemeinsam Sehnsüchte, Wünsche und Verschüttetes freizulegen, aber auch ohne Umschweife etwas einzufordern.

Ich durfte während dreissig Jahren mit zahlreichen Berufsbeiständen (früher hiessen sie Vormunde) zusammenarbeiten. Diese von der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) eingesetzten Berufsbeistände könnten wie Elja eine solche ermutigende und

stärkende Arbeit leisten, wenn ihnen die Politik endlich mehr Zeit dafür gewähren würde. Dann gebe es auch weniger Bedrohungen, weil sich die Betreuten wahrgenommen und ernst genommen fühlen. Denn mehr als die Hälfte der Berufsbeistandspersonen berichtet gemäss einer Umfrage des Berufsverbandes von Drohungen. Mit mehr Zeit für die Begleitung könnte mancher Fall unter dem Strich sogar mit weniger finanziellem Aufwand geführt werden, weil gemeinsam tatsächlich Lösungen für ein Problem erarbeitet werden könnten.

Es ist wie beim Fussball: Lässt man die Jungs auf dem Feld bloss ein bisschen rumspielen, weil die Zeit für intensives persönliches Training fehlt, wird es im Team nie einen Granit Xhaka geben. Glauben Sie mir, ein solcher Fussballer wie der Captain der Schweizer Fussballnationalmannschaft, wäre nicht so stark geworden, wenn seine Trainer oder seine Beistände so wenig Zeit für Vertrauensbildung, Beziehungsarbeit und gute Trainings zur Verfügung gehabt hätten.

Im reichen Kanton Zug (mit einem Eigenkapital von 2,35 Milliarden Franken per Ende 2023) und auch in anderen wohlhabenden Kantonen kommt es immer wieder vor, dass ein Berufsbeistand letztendlich gerade mal eineinhalb Stunden Zeit pro Monat hat für seine direkte Arbeit von Mensch zu Mensch.

Kennen Sie einen bewährten Berufsbeistand oder einen guten Trainer, welcher mit so wenig Zeit bei einem suchenden oder verletzten Menschen etwas bewegen kann?

Von einem grossen Talentförderer, von Werner Hegglin, langjähriger Direktor des Lehrerseminars St. Michael im Kanton Zug, habe ich vor Jahren den Satz aufgesogen: «Menschen kann Mann und Frau nicht verwalten.» Wie recht er doch hatte, und doch wird dies immer wieder von Berufsbeiständen gefordert.

Aus Daniel wurde kein Fussballstar. Durch die vorübergehend enge und zeitintensive Begleitung durch Elja, der Zusammenarbeit mit einem beziehungsstarken Therapeuten und dem Einbezug des abwesenden Kindsvaters konnte er aber die Kurve kriegen und arbeitet heute im ersten Arbeitsmarkt in der Logistik.

### Hinweis\*

Philipp Suter (53) ist Geschäftsführer und Gründer der Firma jubh.ch (Jugendbewahrungshilfe) mit Sitz in Baar ZG. Nach einer Lehre als Sanitärinstallateur bildete er sich an der Universität Luzern weiter zum Religionspädagogen mit Zusatzqualifikation Jugendarbeit. Er verfügt über langjährige Erfahrung als Jugendarbeiter und ist spezialisiert auf Kriseninterventionen bei dissozialen und verhaltensoriginellen Jugendlichen.

## Mehr zum Thema



### **DROHUNG**

«So leben kann ich nicht mehr, aber alleine gehe ich nicht»: Morddrohung wegen 200 Franken

Aargauer Zeitung 21.03.2024

(vgl. bereits in SVBB-Mailing 02/2024 >240614\_Frühling\_Zeitungsspiegel KES)



### **KINDES- UND ERWACHSENENSCHUTZ**

**Kiffen, Gamen, fehlende Tagesstruktur: Immer mehr junge Erwachsene brauchen einen Beistand – Betreuende arbeiten unter hohem Zeitdruck.**

LUZERNER Zeitung 21.03.2024